

Patrick Hagen

### DIE ERWEITERUNG DER KERNKOMPETENZEN FÜR KLARINETTE: DER REFLEX-ATEM UND DAS GAUMENSEGEL

Warum noch übers Atmen schreiben? Weil die Kontrolle des Gaumensegels die Beherrschung der Schaltzentrale für Atmung, Ansatz und Zunge bedeutet, auch für Klarinettenisten. Weil der Reflex-Atem Voraussetzung ist für gesundes und zufrieden machendes Arbeiten. Weil so etwas nach vielen Gesprächen mit Kollegen für viele von ihnen (noch) Neuland zu sein scheint. Nicht überall in Deutschland wird dieses Thema gut unterrichtet. Die Bereiche Gaumensegel und Reflex-Atem reichen aus, um ein neues Verständnis und Gefühl vom Blasen zu bekommen.

Ich danke Ferdinand Fremerey für den zufälligen Kontakt zum Trompeter Tobias Füller, der als Spieler und als »Spezialist für schwierige Fälle« mittlerweile in der ganzen Welt bekannt ist. Seine umfassende Methodik auf die Klarinette zu übertragen ist mein Interesse. Orchestermusiker, die in ihrer Karriere bisher auf ihre Kraft gesetzt hatten und in einem »abgeblasenem Zustand« zu Füllern in Behandlung kommen, sind nach seinen Interventionen wieder sichere und respektierte Musiker.

Gesetzt den Fall, dass Du, geschätzter Leser, geschätzte Leserin<sup>1</sup>, schon alle Mundstückhändler und Blätterbauer kennst, eine umfangreiche Mundstücksammlung Dein Eigen nennst und mit schönem Ton vorträgst – und

somit eigentlich ganz zufrieden bist – dann könntest Du trotzdem weiter lesen, weil dieser Artikel ein neues Trainingsverhalten beschreibt, mit dem Dein Ton direkter und tragfähiger werden wird. Außerdem kann nach Abschluss der kompletten<sup>2</sup> Runde der Erweiterungen der Kernkompetenzen für Klarinette eine halbe Blattstärke härter gespielt werden, muss es sogar, weil die alten Blätter dem neuen Wind nicht mehr Stand halten. Theoretischen Hintergrund bringe ich soweit als nötig. Die Übungen<sup>3</sup> sind klinisch abgesichert, d. h. sie sind gesundheitlich unbedenklich: Der involvierte Lungenfacharzt ist Füllers Bruder. Der Artikel verzichtet auf instruktive Anatomie-Bilder und medizinische Fachausdrücke; das alles gibt's in Richters famosem Werk (s. u.) und in Farbe im Netz. Ein schriftliches Näherbringen von neuem Atemverhalten ist knifflig, da es unmöglich ist, alle Fragen, die bei der Präsentation auftauchen könnten zu erwähnen. Das wäre zu langatmig für den Text einer Fachzeitschrift. Zudem ist jeder Spieler auf einem anderen Level der Selbstwahrnehmung. Daher gibt es viele theoretische Werke, aber dann doch mehr

<sup>2</sup> Die umfassende Methodik, die hier verkürzt in drei Teilbereichen vorgestellt wird, läßt sich z.B. für Hochschulzwecke auf mindestens 2-4 Semester festsetzen. Die Veränderungen im Atemapparat sind gedanklicher Natur (Vorstellungskraft), und auf körperlicher Ebene stark muskulärer Natur.

<sup>3</sup> Ich verzichte hier auf eine Legende, erkläre aber die beiden ungewöhnlichen Notationsweisen der Übungen im Fließtext.

Trainer, die vormachen, modellieren und mitmachen. Gute Gesangslehrer lassen sich durch kein Buch ersetzen. Wenn Du also versuchst, diese Übungen umzusetzen, müßten im Idealfall Herr Füller oder ich das schon sehen, um zu korrigieren...

Unsere Vermittlungsziele sind: Dein Erleben des Reflex-Atems, Dein Fühlen des druckfreieren Spiels. Doch ohne Gegenüber ist's halt nur halb so lustig. Und nur durch einmal-irgendwas-bißchen-anders-Machen ändert sich bekanntermaßen auch eher nix. Die Reihenfolge der Anweisungen und Übungen ergibt sich aus einer dem Atmen immanenten physischen Notwendigkeit.

Der Einstieg in das Mögliche und Machbare erfolgt über die »lange Luft«. In Österreich wurde von einem Kollegen direkt gefragt, warum denn »lange Luft? Wenn doch ohnehin schnell geatmet werden müßte. Es soll so sicher gestellt werden, dass ein Gefühl für die Luftführung nach innen da ist. Und ohne Kenntnis und Fühlung der Zwischenrippen würde der Reflex-Atem nie funktionieren. Es folgt eine Zwischenrippen-Fühl-Erfahrung. Weiter gehts mit »Eine Minute Luftgeschwindigkeit«. Dann ein paar gesammelte Gesangs- und Sprechübungen zur Vorbereitung des Reflex-Atems. Als Abschluss etwas zur Entspannung des Gaumensegels.

Zunächst Forderungen für ein gemeinsames Grundlagenverständnis, die Werner Richter in seinem von Prof. Rainer Wehle

auch für Klarinettenisten (!) empfohlenen Werk »Bewußte Flötenteknik«<sup>4</sup> formuliert: Atmung sollte gekennzeichnet sein durch: »Rundheit, Schnelligkeit, Energie, Geräuschlosigkeit, aufrechte Haltung, Biegsamkeit und Stabilität«. Noch ein paar weitere, leitende Prinzipien, die wir immer im Hintergrund parat haben sollten: »Jeder Ton ist gestaltete Atmung« (Richter). Atmung kann definiert werden als die Unterbrechung des Spielens<sup>5</sup>, Spielen wiederum als die Unterbrechung des Entspannens. Wir lassen einfach los. Die Zwischenrippen purzeln von der Schwerkraft überredet nach unten und Luft fällt in uns hinein.

Bis zum Geburtsvorbereitungskurs letztes Jahr war mir nicht klar, dass Männer von Natur aus Bauchatmer und Frauen Brustatmerinnen sind. Diese Information ließ in meinem Verständnis übers Atmen noch mal Einiges »einrasten«, denn ich glaube, Frauen haben dadurch möglicherweise einen grundsätzlichen Vorteil, was Blasinstrumente angeht. Vielleicht hat diese nicht abgesicherte Schätzung meinerseits aber auch nur etwas mit meiner Vita zu tun: Alle Klarinettenlehrer waren männlich, und alle wiesen mich deutlich an, tiiiiief in den Bauch zu atmen und bloß nicht »nach oben«. So wurden schätzungsweise Tonnen von Luft ge-

<sup>4</sup> Werner Richter: *Bewußte Flötenteknik*. Roßdorf, 1986, S. 44 ff.

<sup>5</sup> Lassen wir die Permanent-Atmung als besonderen Zaubertrick hier raus. Sie verdient Beachtung beim Thema der Kontrolle des Gaumensegels.

stemmt, aber nicht geatmet im Sinne Werner Richters: Atmung als Gestaltungsaufgabe wahrzunehmen. Im Studium hatte ich Gesangsunterricht bei einer Frau. Sie war die einzige Person, die richtig etwas drauf hatte, was Atmen anging, so leid es mir jetzt für meine anderen Lehrer tut. Für das Ziel der Komplettatmung (Bauch und Brustkorb) sollten Frauen und Männer ihre Unterschiedlichkeit bedenken und konsequent mit der Info umgehen. Für die Reflex-Atem-Erfahrung gibt es verschiedene Geschwindigkeiten: »lange Luft«<sup>6</sup> und den Reflex. Begeben wir uns zusammen auf »Spürensuche«: Um zu erfahren, wie die Zwischenrippen arbeiten, gibt es viele Möglichkeiten. Eine davon ist, langsam Luft in sich hinein fallen zu lassen. Die Luftführung nach innen. Chorleiter atmen mit ihrem Chor zum Warmmachen – Viertel gleich 63 – 4 Schläge lang ein, 4 aus, wiederholen das. Dann 5 ein und 5 aus, Wiederholung, und so weiter... Wie weit schaffst Du es?

Bei Tempo 63 solltest Du relativ schnell bis auf 12-15 Zählzeiten kommen. 21 sind dann schon ganz gut :-). Du solltest dabei auf jeden Fall immer die Nase mitnehmen. Nur durch die Nase zu atmen geht auch, aber: niemals

<sup>6</sup> Die meisten Übungen in einem Yoga-Anfänger-Kurs z.B. gehen mit ruhigem Atem; die Luft soll bis gefühlt in die kleinste Ecke der Lungen strömen. Also langsame Luft. In der Yoga-Schule „Beweggrund Yoga“ in Mülheim an der Ruhr hängen Fotos vieler Meister der indischen Haltungskunst an der Wand. Sie sehen so aus, als kämen sie alle von einem anderen Stern, auch diejenigen, die gerade so normal dastehen. Ich frage dazu den Lehrer, was diese Menschen mit ihren Oberkörpern gemacht hätten, denn die Brustkörbe sind riesig, scheinen „bis ganz unten“ zu reichen. „Ja“, sagt Christian, der auch nicht gerade einen gedrunghenen Eindruck macht, „die können ihre Zwischenrippen halt dehnen bis nach Delhi.“ Die Meister der Komplettatmung!

nur durch den Mund atmen!!! Das hieße, druckbelastet zu atmen. Ungesund für Spieler und Ton. Neben der Thymus-Drüse gibt es eine Messstelle, die den Druck beim Atmen misst. Atmen wir mit erhöhtem Druck (also nur durch den Mund), sagt diese Stelle dem Herzen, »pumpe mehr, um den Druck auszugleichen!« Also gibt es da schon eine Belastung, bevor überhaupt ein Ton kommt!

Wenn die »lange Luft« gelingt, spiegeln wir den Weg der Luft, das kann man auch eine »Waage in Balance« nennen: Das, was alles rausgehen wird, wird erst einmal reingehen, in the same tempo! Also Du »inhalierst« Deine Melodie! Mache das mit einfachen Stückchen, immer ein Atemzeichen lang, dann eine gehörige Zwischenpause (normal »Zwischenatmen«), denn daran mußt Du Dich erst gewöhnen. Das Prinzip lautet: der Einatemweg wird so gleich lang gestaltet wie der Ausatemweg. Es macht Sinn, das als Waage in Balance zu bezeichnen. Das kann eine entscheidene Erfahrung sein für jemanden, der gewohnt ist, schnell nur durch den Mund zu atmen, womöglich mit lautem Geräusch (den Kehlkopf hast Du dann verengt, deswegen muss die schnell zu inhalierende Luft mit »künstlich« erzeugtem Unterdruck reingepuscht werden).

Wenn Du Deine Melodien einatmest (das ist jetzt entspannend für die Zwischenrippen), kann es gut für Dich sein, wenn Du die Finger über die Klappen laufen lässt und so schon die Linie stumm »in Dich hinein« spielst. Sobald Du vollgetankt hast mit Luft, machst Du »direkte Luftumkehr«: Nicht warten oder Luft stauen, sofort los! Du spielst jetzt diese Linie ganz normal. Während der Übung hältst Du immer den Ansatz, auch beim Einatmen, in einer Art Vorspannung<sup>7</sup>.

Du kannst diese auch als »Wip-

pe« bezeichnete Übung mit jedem Stück, das Du studierst, machen. Eine gute Erfahrung. Achte auf Deine Zwischenrippen! Das ist ein bisschen Atem-Yoga mit der Klarinette. By the way: Auch Haltungsfragen behandelt man am besten mit dem Instrument, wegen der Zeit, die man in der Yoga-Schule oder sonstwo vertrödelt. Die Geigerin Julia Fischer läßt Studenten z.B. auf dem Rücken liegend spielen. Dieses Interesse an Entkopplung(en) hat etwas mit dem nachvollziehbaren Ziel des kompletten Unabhängigseins zu tun: Auf alle Parameter mit voller Geistesgegenwart jederzeit Zugriff haben, um dann frei einzelne Veränderungen vornehmen zu können.

Die nächste Einheit ist wichtig, um die Zwischenrippen »von innen« erfahren zu können. Man kann das auch den »Atemhebel erfahren« nennen, weil man sehr genau spüren lernt, wie und mit welchen Muskeln man beim Blasen arbeitet. Es fühlt sich eben Hebel-mäßig an.

Du nimmst einen Ballon. Der sollte den TÜV-Normen entsprechen und frei von belastenden Weichmachern sein. Du bläst ihn mit zwei Atemhüben voll. Halte ihn zu. Atme ein. Setze den Ballon an, und lasse den Luftdruck des Ballons zusätzlich in Dich hinein strömen. Das ist jetzt ein heikler Punkt, denn das ist wohl sehr ungewohnt, nicht wahr? Aber das ist nicht schlimm, don't worry! Nachdem sich die Druckver-

<sup>7</sup> Für Musiker im Orchester ist es z.B. wichtig, die Anzahl der Parameter gering zu halten, je weniger man einzustellen hat, je besser. Also nicht am Ansatz herumblutschen, sondern immer schon den Ansatz in einer Vorspannung halten, sobald für den Einsatz eingeatmet wird! Die für den Ansatz notwendige Entspannung holst Du Dir, wenn Du eine echte Pause hast. Ansatzunabhängiges Atmen, Atmen wie die Sänger, ist das A und O. Mehr dazu im Fließtext zum Thema Reflex-Atem.

hältnisse an – und ausgeglichen haben, und Du Dich vom dem Schock erholt hast (dieser Ausgleich zwischen Lunge und Ballon ist für manche Musiker sehr gewöhnungsbedürftig. Aber keine Sorge: Das Kratzen im Hals ist nur ungewohnt, nicht schlimm! Vielleicht bist Du noch nicht ganz locker im Kehlkopf ?? Das kommt mit der Zeit!), besteht der Witz jetzt darin, die verbrauchte Luft in den Ballon abzugeben und wiederum die fürs Weiterleben nötige Atemluft aus dem Ballon zu holen. Wir atmen nur in diesem Experiment nur durch den Mund ein und aus, das Gaumensegel schließt ab und wir erhalten ein nach außen abgedichtetes System. So massierst Du Deine Zwischenrippen von innen, ohne Führungsstriche, weil es tatsächlich genauso ist. Don't worry, be happy: So könntest Du – ohne zu hyperventilieren – 20 Minuten überleben, denn soviel holt man gar nicht bei einem Atemhub aus der Luft an Sauerstoff raus! Ein paar Wiederholungen sind somit kein Problem. Den Atemhebel erspüren ist schon eine fantastische Sache und die mir bisher einzige bekannte Art, die Arbeit der Zwischenrippen von innen her zu erfahren. Auch die einzige, die ohne technischen Schnickschnack so leicht zu erreichen ist.

Jetzt bist Du bereit für »Eine Minute Luftgeschwindigkeit«. Denn es geht genau darum: Die Geschwindigkeiten der Luft verändern zu können. Ein legendenartiger Hinweis: Die komischen Noten 4 Takte vor A, drei Takte vor B usw. sollen sagen: »Atme, den Ton gegriffen, ein!«. In Sigurd Raschers »Toptones for Saxophone«-Schule entdeckte ich 1988 zum ersten Mal die so genannte Terrassendynamik. Hier gibt es jetzt von der Form her eine griffige und vor allem zeitlich überschaubare Übung »mit Atemtechnik inklusive«.

# Eine Minute Luftgeschwindigkeit

p hagen nach s rascher und t füller

Spieler diese Übung einmal ohne Pause ganz durch! "Übe" sie nicht! Das dauert etwas über eine Minute. Höre hin, merke und werde am nächsten Tag besser! Das Ziel ist die Fähigkeit, die Luftgeschwindigkeit zu verändern. Und es gilt, das Prinzip der "Waage in Balance" umzusetzen (EINATEMWEG = AUSATEMWEG). Spiele alles auf einem Ton. Zunächst nimmst Du den bequemsten Ton, Du steigst Dich im Laufe der Zeit bis zum unbequemsten Ton. **Bei A und B und C muß die Luft explodieren!** "Air stream attack" heißt es in Sigurd Raschers "Toptones for Saxophone", das meint das Anstossen nur mit Luft, ohne Zunge. **Nimm die Luft im pp schlagartig zurück!** **Spieler den Übergang** von einer Luftgeschwindigkeit zur nächsten - terrassendynamikmäßig - **übergangslos!** **Dann gestaltest Du stufenlose Tonentwicklungen ab D und E.** Diese Luftführungsübung ist benutzerfreundlich: Eine Minute, einmal durch und fertig. Es wird besser am nächsten Tag.

♩ = 63

**A**

*subito pp*      *subito ff*      *subito pp*

**B**

**C**

*subito ff*      *subito pp*      *subito ff*

**D**

*pp*      *ff*      *pp*

**E**

*ff*      *pp*      *ff*

# Das "NÜ"

p hagen nach t füller

Das Ziel ist, das "NÜ" vielfach singen und spielen zu können. Die Vorstellung eines "Perpetuum mobile der Luftführung" ist essentiell für alles, was Du blastechnisch tust. Das dem Enregieerhaltungssatz widersprechende, in der Realität nicht existierende Prinzip des <<ohne Kraftzufuhr aus sich selbst heraus Bewegenden>> (perpetuum mobile) ist nützlich, wenn es um das Singen/Spielen geht. Als Leit-Idee solltest Du das im Kopf behalten! Die Arbeit (Spielen/Singen) soll immer wieder kraftvoll sein. Dazu brauchst Du die Pause, die echte Regeneration gewährleistet. Diese bekommst Du nur bei korrekter passiver Einatmung. Einfaches "NÜ"-Singen trainiert schon genau das. Probiere es aus! Immer x-Wiederholungen.

Wenn Du schon nach einiger Zeit rauskommst, hast Du höchstwahrscheinlich aktiv ("Luft ziehen") eingeatmet. Trainiere genau das Gegenteil! Idee: Luft fällt durch Lockerlassen in Dich hinein.

♩ = 63

NÜ NÜ

Hier die Reflex-Notation. Idee: Nach jedem Ton wird das Ausgeatmete wieder eingeatmet. Bedienungshilfe: Atme, wie ein "Stoßdämpfer" arbeitet!

♩ = 63

NÜ NÜ

Erfinde eigene Tonfolgen! Der Ansatz bleibt immer in Spieltension. Lasse in der Pause komplett los! Idee: Das Atmen ist die Unterbrechung des Singens/Spielens.

♩ = 63  
♩ = 126

NÜ NÜ NÜ NÜ

Jetzt zum Reflex. Warum brauchen wir den? Weil im zweiten der drei Bereiche Spielluft, Reserve- und Restluft die Atmung schon nicht mehr natürlich funktioniert, oder »einfach so geht«. In der so genannten Spielluft funktioniert alles »ohne Probleme«, man spielt bis zum ersten Punkt, wo der Körper »einatmen möchte«<sup>8</sup>. Und tatsächlich haben wir z.B. gerade zwei Viertel Pause, holen gedankenlos und automatisch Luft, es fühlt sich »einfach an« (ist es auch) und spielen ganz locker weiter...

Im zweiten Bereich der Reserve- und Restluft<sup>9</sup>, da befinden wir uns als Klarinettenisten meistens<sup>10</sup>, lässt der Körper die Zwischenrippen nicht von allein los. Hier muss der Reflex provoziert werden. Per Reflex atmen heißt das Nichts-Tun tun, eine Art Zen-Kunst für die Zwischenrippen zu »gestalten«.

In den folgenden Übungen soll die Balken-Notation genau da-

rauf hinweisen: »Eigentlich stünde hier eine Pause(n-Notation), aber hier musst Du das Nichts-Tun tun können, nämlich loslassen.« Bei Kindern funktioniert es am besten, wenn man ihnen das gar nicht sagt, sondern eine ganz andere Geschichte erzählt, mit der sie dann beschäftigt sind. So merken sie gar nicht, dass sie die ganze Zeit während der Balken-Notations-Pause atmen, und zwar genauso, wie Richter es wünscht: schnell und lautlos. Also: Balken-Note gleich Pause, die gestaltet sein will.

Jetzt folgt die Übung auf der linken Seite: Das »NÜ«!

Und was soll dieses alberne »Zeuch«? Was genau soll ich damit anstellen?

Stell Dir vor, beim Musizieren spielst Du im Reserve- und Restluftbereich nicht bis ganz an Dein »Luft-Ende«, aber trotzdem über den natürlichen »Einatemreiz« hinaus. Da ist dann noch mit Kohlendioxid angereicherte Luft, die raus sollte. Wenn Du jetzt nicht den Reflex provozierst, ist das Dein Beginn des Schwächerwerdens! Ziel ist die lautlose Atmung, klar. Aber anfangs kannst Du am

Atemzeichen nach Ende des Tons ein »sch-h« anhängen, und dem Reflex gestatten, dass er Dich von allein voll mit Luft macht, ohne dass Du Luft ziehst. Die Reflex-Provokation geht so in Dein Spiel ein. Mit der Zeit kannst Du auch ohne »Sch-uss« loslassen!

Zum Abschluss noch eine Übung zum Entspannen des Gaumensegels, der Schaltzentrale von Zunge, Atmung und Ansatz. Ich bin Wolfgang Mäder dankbar für die lustige, aber auch sehr passende Namensfindung: Die Folter. Das Gaumensegel wird entspannt, aber der Weg dahin ist seehr anstrengend. »Wer das Gaumensegel entspannt, entspannt auch seine Zunge«, so Tobias Füller. Weil tatsächlich Zunge und Gaumensegel am selben Muskelstrang/Nerv hängen. Es wäre zu ergänzen: Wer sein Gaumensegel trainiert, trainiert auch seine Zunge. Und sogar mehr!

Es gibt drei Arten der Atmung: Die druckbelastete Atmung (nur durch den Mund), die druckentlastete Atmung (z.B. wenn man pfeifend ein- und ausatmet) und den Reflexatem. Letzteren brau-

chen wir. Wir können den Reflex auch provozieren, indem wir beim Spielen Luft aus der Nase strömen lassen. Das nennt man den »run out of air«. Das ist für viele ein Punkt der gesellschaftlichen Unmöglichkeit und des physischen NoGo. Ja, man sollte keine Rotznase haben und gerade zum Kaffee woanders eingeladen sein. Aber gerade durch den »run out of air« merken wir die Stütze in ihrer reinsten Form: Blasen ohne Über- und ohne Unterdruck. Viele Spieler sind mit ihrem Gaumensegel so fest, dass es beim ersten Versuch, zu spielen und Luft aus der Nase kommen zu lassen, leider bleibt. Weil das Gaumensegel so unangenehm doll schlägt. Es gibt Spieler, die »wie zubetoniert« diese Idee nicht einfügen können. Und verständlicherweise erstmal nicht wollen. Und megahartes Material spielen. Vielleicht also mit einem leichten Blatt probieren?! Und: es ist nicht schlimm, nur ungewohnt. Und man muss es oft üben, dranbleiben.

Die Vorstellung aber, dass man mit dem Öffnen des Gaumensegels und dem nachfolgenden sanften Anlegen desselben ein

<sup>8</sup> Aus dem verlängerten Rückenmark, das durch einen zu hohen Kohlendioxid-Gehalt den dann gesunkenen pH-Wert im Blut festgestellt hat, wird ein Signal ans ZNS gesendet. Das ZNS sagt dann: »Loslassen!« Beim Gähnen merken wir, was für Kräfte da wirksam sind. Wenn wir uns also mit schlechter Atemkultur immer bis »knietief ins Dispo« unserer Sauerstoffbilanzen bringen, wen wundert's, wenn der Ansatz nicht mehr mitmacht?! Die Muskeln rund um den Ansatz müssen im schlimmsten Fall den Überdruck ausgleichen plus gegen den »Einatemreiz« sich anstemmen. Das kann nicht lange gutgehen. Genau hier liegt die Ursache für das Unwohlsein vieler Spieler, die sich mit ihrer fehlerhaften Atemkultur übermäßig belasten und so möglicherweise ihre Spielzeit am Tag begrenzen müssen.

<sup>9</sup> Um Luft aus dem dritten Bereich, der Restluft, zu holen, müsste man den Brustkorb brechen.

<sup>10</sup> Im Gegensatz zur Kunstmusik und deren Ausübung muss gesagt werden, dass das deutsche Versmaß so eingerichtet ist, das es den natürlichen Atemrhythmus unterstützt. Gute Sprecher sind an der Lautlosigkeit ihres Atems zu erkennen. Also trainiere den Reflex-Atem an klassischer deutscher Lyrik!

## Klarinetten- und Saxofonblätter, Klarinettenmundstücke vom Profi:

aus selbstausgesuchtem Rohrholz aus dem Var (F) nach eigenen Vorlagen und Schnitten gefertigt.



Für moderne und historische Klarinetten – engagierte, flexible und verlässliche Lieferung.

Ich freue mich auf den Kontakt mit Ihnen

**René Oswald**

Engadinstrasse 46 a · CH-7000 Chur

Telefon/Fax ++41 (0)81 252 77 79 · Mobil ++41 (0)79 669 37 33

info@rene-oswald.ch · www.rene-oswald.ch



Überdruckventil – wie bei einer Heizung – hat, sollte tatsächlich beflügeln. Weil so das ganze Klarinettieren viel gesünder und klangvoller wird. Es klingt besser mit nur leicht angelegtem Gaumensegel.

Nicht überzeugt? Dann halten wir uns mal für die Dauer vom »Tatort« die Nase zu und atmen nur durch den Mund. Was passiert? Es ist anstrengend und unsere Stimme klingt komisch. Unter anderem deswegen sind wir beim Erkältet-Sein (Nase-zu) auch so müde. Es ist so, dass ohne die Mitnahme der Nase beim Atmen grundsätzlich ein Missverstehen der menschlichen Natur unterstellt werden muss. Wir sind mit zwei Atem-Öffnungen ausgestattet, das erlaubt uns erst neben der druckfreien Atmung u.a. die gleichmäßige Artikulation, Sprache, Gesang. Wenn im Mundinnenraum aber ein größerer Druck herrscht als z.B. im Mundstück, muss der Ansatz einen zu hohen Aufwand betreiben, um stabil zu bleiben.

Also: Gleichmäßige Druckverhältnisse im Mundraum wie im Mundstück erhält man durch

gleichzeitiges Einatmen durch Nase und Mund, und gleichzeitiges Ausatmen durch Nase und Mund!

Umsetzung für Klarinette: Spiele den Ton  $h^2$ . Mit diesem Startton gelingt die Reise ins Taschen-tuchland am schnellsten :-)) Lasse den Ton weiter klingen und mit einem kühnen Willensvorstoß läßt Du jetzt noch gleichzeitig Luft durch die Nase ab. Eine leitende Idee könnte sein, dass Du noch eine Schippe Luft drauflegst. Hui! Das Gaumensegel kann hier auch hierbei sehr doll schlagen. Alles eine Gewöhnungs- und Trainings-sache. Der Ton erklingt jetzt allerdings durch eine gesunde Stütze! Wie schnell er doch aufhört, nicht wahr?! Ein tolles decrescendo ja, aber DAS soll gut sein? Schon! Nach ein paar Monaten des Trainings kommt man beim  $h^2$  auf ein paar Sekunden Tondauer. Und halte genügend Taschentücher parat ;-)

Die Intensität der Stütze nimmt vom  $h^2$  in Richtung tiefere Töne naturgegeben zu. Also in sehr großer Lautstärke sein kleines e mit dem »run« zu donnern heißt, ein paar Monate Training hinter

sich zu haben. Auch höhere Töne klingen tragfähiger.

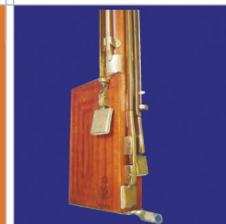
Es versteht sich von selbst, aber ganz deutlich: Am Anfang nur ein paar Mal üben!

Weniger Probleme mit dem »run« bekommen die Könner der permanent-Atmung, weil beim Luftholen hier das Gaumensegel geöffnet werden muss, während die Luft zum Spielen für diese kurze Phase ausschließlich aus dem Mundraum kommt. Überschüssige Luft oder verbrauchte Luft lassen viele Spieler auch genauso durch die Nase ab. Legendär, wie Ralph Manno im »Quatuor pour la fin du temps« einen Ton verlängern kann, ohne dass auch nur eine kleinste Toneintrübung zu hören wäre!

Zurück zum »run out of air«. Die Zunge: Ohne ihre Kooperation bei der Sache läuft nichts. Sie muss sorgfältig geführt werden: Liegt die Zunge nicht an den Seiten an, wird die Luft nicht schnell genug. Wird die Zungenspitze nicht vor der Unterzahnreihe gelassen und die Zunge in Richtung Rachen gebracht, kann man gar nicht genug Luft einatmen, und

man bekommt keinen gewünschten Ton. Bei »guter« Führung der Zunge und »gesundem« Luft-Impuls ist beim Spiel über die Register hinweg die gleichbleibende Spannung des Ansatzes bemerkbar: Der stabile Ansatz. Generell sollte das Blasen mit dem »run« 5 bis 7 Minuten möglich sein. Dann hast Du eine Transformation in eine andere Spieldimension mit Dir selbst geschafft! Dahin zu kommen dauert aber und braucht Geduld.

Es wäre verständlich, wenn man sich dem »run out of air« verweigerte. Da der körperliche Aufwand zum althergebrachten Blasen so viel höher und vom Gefühl her so immens anders ist. Weil der ganze Spielapparat komplett neu aufgebaut wird. Diese Feinheiten in der Neufindung brauchen idealerweise einen den Prozess unterstützenden Trainer.

<p>von Baß bis As</p>				
<p>SCHWENK SEGELKE</p>			<p>von Historisch bis Modern</p>	
<p>Klarinetten aus Bamberg</p> <p><a href="http://www.schwenk-und-seggelke.de">www.schwenk-und-seggelke.de</a></p>				